

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	12 (1941)
Heft:	10
Rubrik:	Anstaltsnachrichten, neue Projekte = Nouvelles, divers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tag und Freitag werden gemeinsam eingenommen. Mahlzeitencoupons mitbringen!

Um die Teilnehmer nicht zu stark zu belasten, hat der Vorstand beschlossen, den Preis für die 4 Mahlzeiten für Verbandsmitglieder auf Fr. 7.—, für Nicht-Mitglieder auf Fr. 9.— anzusetzen, sofern diese Karte für die 4 Hauptmahlzeiten rechtzeitig, d. h. vor dem 3. November bestellt wird.

Einzelmahlzeiten müssen mit Fr. 3.30 bezahlt werden, ausgenommen das Abendessen am Donnerstag, das die Gemeinde Baden stiftet. Das Trinkgeld ist in obigen Preisen überall inbegriffen.

Die Geschäftsstelle gibt ausschließlich ab:

Karten für die 4 Hauptmahlzeiten zu Fr. 7.— für Verbandsmitglieder und Fr. 9.— für Nicht-Mitglieder.

Unbenötigte Bons dieser Karte werden nicht zurückvergütet.

Anmeldungen müssen bis spätestens 3. Nov. 1941 bei der Geschäftsstelle Kantonschulstr. 1, Tel. 41939 eingehen. Nach dem 3. Nov. können leider keine Gesamtarrangements für Mahlzeiten mehr abgegeben, ebenso wenig Logisaufträge entgegengenommen werden. Der Teilnehmer hätte dann selbst für Unterkunft und Verpflegung zu sorgen gleich wie derjenige, der keine 2 Tage übernachtet oder nur einzelne Mahlzeiten einnimmt.

Bei den Anmeldungen ist bitte genau anzugeben, ob Einer- oder Zweierzimmer und wie-

viele Totalarrangements für Mahlzeiten gewünscht werden. Nach Ankunft in Baden wende man sich wegen Hotelverteilung an das Verkehrsbüro, Postgebäude linker Hand Bahnhof. Der Singsaal des alten Schulhauses befindet sich in der oberen Stadt, jenseits des Tors. Vom Bahnhof geht es durch den Bahnhofweg in die Bruggstrasse bis zum Tor, dann durch die Weite Gasse zum Schulhausplatz und zum Schulhaus. Hotel bitte erst am Abend beziehen bei knapper Zeit. Verdunkelungs-lampe mitnehmen!

Hinsichtlich der Zahlung der Anstaltsbeiträge, bitten wir die einzelnen Heime, den Mitgliederbeitrag (Fr. 2.— Aktiv-, Fr. 10 Passivmitglieder) noch vor der Badener-Tagung zu erledigen. Postcheckkonto VIII 5430. Mitgliederbeiträge, die bis zum 15. Nov. nicht eingegangen sind, werden per Nachnahme erhoben.

Zugsverbindungen für die Hinfahrt:

Basel ab 11.55, Baden an 12.58

die die Spitalbehörden zu überwinden hatten, bis das Spital seine heutige Entwicklung erreicht hatte, an uns vorbeiziehen. Hatte bis gegen die Jahrhundertwende jeder chirurgische Fall dem Inselspital in Bern zugewiesen werden müssen, was Kosten und Leiden vergrößerte, so konnten die umständlichen Transporte nun unterbleiben und Heilung im eigenen lieben Ländchen gesucht und gefunden werden. Als 1920 das Projekt eines Neubaus an der Finanzfrage zu scheitern drohte, erklärten Optimisten, Fr. 50 000 müßten durch freiwillige Gaben aufgebracht werden. Sie wurden dafür ausgelacht. Das Resultat aber gab ihnen glänzende Genugtuung; denn diese freiwillige Sammlung ergab im armen Hasli mit seinen 6000 Einwohnern über 90 000 Franken, und die Garantie der Anleihen wurde von allen Gemeinde gutgeheißen. Mit einem Kapital von rund einer halben Million wurde ein Werk geschaffen, das für die damalige Zeit mustergültig war und das reichen Segen und viel Linderung gebracht hat. Heute ist das Spital in der Lage, 70 Patienten zu beherbergen und ist auch fast ständig besetzt. Der Jahresbericht pro 1940, welcher der Festschrift angefügt ist, gibt darüber überzeugende Auskunft. 1938 betrug die Zahl der Patienten 455; im Jahr 1939 stieg sie schon auf 740, und 1940 fand 1020 Aufnahme. Dr. Stucki sagt am Schlusse seines Berichtes: „Es gab eine Zeit, da Stimmen den Spitalbehörden vorwarfen, sie hätten für unsere bescheidene Talschaft zu großzügig gebaut. Heute gibt die Erfahrung dem Weitblick der damals verantwortlichen Männer recht, und unsere Generation ist ihnen zu großem Dank verpflichtet.“ k.

Münsterlingen (Thg.). Das thurgauische Kantonsspital, das auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblickt, zählte letztes Jahr 3167 Patienten, die höchste je erreichte Zahl. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Patientenzahl um 253 vermehrt. Der Durchschnitt der belegten Betten stieg von 312 auf 325. Da die durchschnittliche Aufenthaltsdauer auf 29 Tage zurückgegangen ist, hat die Zahl der Pflagetage um rund 3000 abgenommen. Die Kosten pro Krankentag haben sich von Fr. 7.65 auf Fr. 8.26 erhöht, während die entrichteten Durchschnittstaxen pro Tag von Fr. 4.75 auf Fr. 5.01 angestiegen sind. Die Jahresrechnung des Spitals schließt dank eines Zuschusses von Fr. 387 166.— aus der Kantonskasse bei Fr. 802 903.— Ausgaben mit einem kurzen Rück- und Ausblick daß die Raumverhältnisse äußerst prekär geworden sind, so daß es notwendig wird, das Erweiterungsprojekt bald in Angriff zu nehmen.

Rüti (Zch.). Das Kreisspital verpflegte im Jahre 1940 total 1137 Patienten, gegenüber 1146 im Vorjahre. Von diesen waren 490 männlich und

hafte Anlegung der Vorräte zurückzuführen ist. Die Betriebsrechnung verzeichnet an Einnahmen 1 175 005 Franken, an Ausgaben 1 257 868 Fr. Der Ausgabenüberschuß beträgt 82 863 Fr. gegenüber 113 711 Fr. im Vorjahre.

Zürich. Zum Chefarzt der chirurgischen Klinik des Kantonsspitals Zürich an Stelle des verstorbenen Dr. Hans Schär wurde gewählt Dr. med. Kurt Egger, von Frutigen (Bern), bisher Oberarzt an der Chirurgischen Abteilung des Kantonsspitals St. Gallen.

Zürich. Als ein Opfer des Eisenbahnunglückes bei Kiesen starb Dr. med. O. Haab-Escher, Präsident des Komitees der Zürcher Kinderheilstätte in Unterägeri. Der Verstorbene hat sich um die Heilstätte große Verdienste erworben.

Zürich. Im Jahre 1940 wurden in der Schweiz. Pflegerinnenschule 104 Schülerinnen aufgenommen, davon 52 für Krankenpflege, 36 für Wochen- und Kinderpflege und die übrigen in Kursen. Die Diplomprüfungen wurden im Frühjahr und im Herbst von je 13 Schülerinnen bestanden. Am 10. November wurden 73 Schwestern in die Gemeinschaft aufgenommen, womit sich die Zahl der seit Gründung der Schule ausgebildeten Schwestern auf 1272 erhöhte. Die Schwestern der Pflegerinnenschule haben dem Vaterland ebenfalls ihren Tribut gezollt. Nach den Eintragungen in den Dienstbüchlein haben vom 29. August 1939 bis 31. Dez. 1940 in den Sanitätszügen, chirurgischen Ambulanzen und Militär-Sanitätsanstalten 187 Schwestern insgesamt 20 520 Tage Dienst geleistet. Dazu kamen dreißig Schwestern, die teilweise die erste Generalmobilmachung oder den Ablösungsdienst mitmachten. Die Schule zahlt den mobilisierten Schwestern ein Drittel des Gehaltes aus; die nicht einberufenen Schwestern haben vom Januar bis August 1940 für die Mobilisierten 3 Prozent ihres Gehaltes, gleich 8977 Franken, zusammengelegt. — Das Krankenhaus beherbergte im Berichtsjahre 3102 Patienten mit 63 750 Verpflegungstagen gegen 62 433 im Vorjahre. Die Mütterberatung erteilte 948 Konsultationen, in der Strahlenabteilung wurden 2507 Patienten behandelt und das chemische Laboratorium nahm 12 076 chemische und mikroskopische Untersuchungen vor. Die Betriebsrechnung der Schule schließt bei 461 954 Fr. Einnahmen mit einem Defizit von 18 220 Fr. ab, während das Spital einen Betriebsrückschlag von 159 798 Fr. aufweist. Hier beträgt der Ausgabenposten für Lebensmittel allein schon 198 856 Fr., wozu noch eine Reihe von Ausgaben für der Teuerung unterworfenen Artikel kommt. Die Totalausgaben beliefen sich auf 1 123 360 Fr.

Zürcher Heilstätten Wald und Clavadel

In der Heilstätte Wald wurden im Jahre 1940 rund 68 292 Tagen verpflegt. Das Haus war, wie immer in den letzten Jahren, stets ganz besetzt und die große Zahl von Anmeldungen bedingte oft lange Wartezeiten. In der medizinischen Statistik wird besonders die Zunahme der Bronchialdrüsen-Tuberkulosen vermerkt. In therapeutischer Hinsicht wurden im vergangenen Jahre bedeutend mehr Nachfüllungen an Pneumothorax vollzogen als früher; man notierte ungefähr 2000 Fälle, welche durch die relativ große Zahl von Pneumothoraxanlagen bedingt waren. Der Betrieb des Hauses wurde durch die Mobilisation kaum beeinträchtigt. Die Betriebsrechnung zeigt an Einnahmen Fr. 434 419.— und an Ausgaben Fr. 440 122.—. Das Total der Kostgelder erreichte Fr. 280 329.—. — Im Bericht der Heilstätte Clavadel sind rund 370 Patienten aufgeführt, von denen 240 an Lungentuberkulose und 75 an andern Formen der Tuberkulose erkrankt waren. Das Alter der Patienten bewegte sich zwischen 1 und 50 Jahren; die höchste Ziffer stellten Patienten zwischen 21 und 30 Jahren. Der Berichterstatter Dr. F. Häberlin äußert sich in anregender Weise über die angewandten Heilmethoden, worunter jene nach Monaldi, die bei schönen Erfolgen auch einige Mißerfolge zeitigte, aber im allgemeinen doch so gut ist, daß man sie weiter verfolgen will. Nach wie vor bleibe die Kollapsbehandlung der Lungentuberkulose die aussichtsreichste Methode. Die Betriebsrechnung von Clavadel schließt bei Fr. 693 067.— Ausgaben mit einem Ausgabenüberschuß von Franken 31 500.—.

Zürcher Kantonsspitalbauten

In der Abstimmung vom 6. Juli 1941 hat das Zürcher Volk sich mit großer Mehrheit für den Bau eines neuen Kantonsspitals ausgesprochen und dafür einen Kredit von fast 50 Millionen Franken bewilligt. Dies dürfte ewohl der größte in unserem Lande je erstellte Spitalbau sein. Ueber die dringende Notwendigkeit dieser Bauten war man sich schon vor vielen Jahren einig. Eine der Schwierigkeiten bestand in der Platzfrage, ob am bisherigen Platz oder an der Peripherie der Stadt werden solle. Nun wird also am bisherigen Platz gebaut, wo natürlich das Terrain bedeutend vergrößert wurde; einzig der Garten beansprucht eine Fläche von 39 000 m².

Die Neubauten bestehen im wesentlichen aus zwei Bettenhäusern mit Front gegen den Spitalgarten, rückwärtigen oder seitlichen Anbauten an diese und einem Poliklinikgebäude an der Rämistraße. Das langgestreckte Bettenhaus-Ost, charakterisiert durch vier Vorbauten gegen den Spitalgarten, enthält in fünf Vollgeschossen und einem zurückgesetzten Dachgeschoß die Betten der medizinischen und chirurgischen Klinik, im ganzen 485 Betten. Der Abstand der Krankenzimmer des Neubaus von der Rämestraße als der nächsten Verkehrsstraße beträgt an der kürzesten Stelle 140 Meter, d. h. 90 Meter mehr als heute. Da im Parkgelände zudem zahlreiche große Bäume stehen, ist hinreichender Schutz vor Lärm gewährleistet. Die Krankenzimmer sind gleich denen des jetzigen Hauptbaues nach Südwesten orientiert.

Im stumpfen Winkel zum Bettenhaus-Ost steht das achtgeschossige Bettenhaus West. Hier sind die neu zu erstellenden Bettenabteilungen der Spezialkliniken untergebracht, im ganzen 207 Betten. Obwohl es näher an der Rämistraße liegt, ist die Lärmbeeinflussung wegen seiner rechtwinkligen Stellung zur Straße und wegen des vorgelagerten Poliklinikgebäudes gering. Die Front der Krankenzimmer ist nach Süd-Südosten gerichtet. Die beiden Bettenhäuser sind durch einen Zwischenbau miteinander verbunden.

Das Poliklinikgebäude besteht äußerlich aus einem Haupttrakt mit vier Geschossen und einem zurückgesetzten Dachgeschoß und aus einem dreigeschossigen, etwas breiteren Anbau. Es enthält die verschiedenen Polikliniken, die Behandlungsabteilungen, die Direktionen und die Räume für Unterricht und Forschung.

Die rückwärtigen Anbauten an die Bettenhäuser enthalten weitere Räume, speziell für die medizinische und chirurgische Klinik. Die dem Bettenhaus-Ost angegliederten dreigeschossigen Trakte (Einlieferungs-, Operations- und Hörsaaltrakt) umschließen einen Hof von 66 Meter Länge und 43 Meter Breite. An der Nordecke ist ihnen das pathologische Institut angegliedert. Es tritt als selbständiges Gebäude nicht in Erscheinung. Zwischen dem Bettenhaus-West und der Schmelzbergstraße sind die chirurgische Poliklinik und die Räume für die Strahlentherapie untergebracht. Der ein- bis zweigeschossige Bau am südöstlichen Ende des Bettenhauses-Ost enthält die Räume des physikalisch-therapeutischen Institutes. Bergwärts der Sternwartstraße, durch eine Brücke mit den Bauten der Kernzone verbunden, liegen die Küche und die Personalspeiseräume. Die Küche wird nicht nur den neuen Bettenhäusern, sondern auch den übrigen Abteilungen des Kantonsspitals, wie der dermatologischen Klinik der Augen-klinik an der Rämistraße und der Frauenklinik dienen. Die Speiseräume für das Personal mit interner Verpflegung sind der Küche unmittelbar angegliedert.

Das erfreuliche und gut durchdachte Projekt entstand nach langen Beratungen und Studien durch eine Architektengruppe bestehend aus den Firmen Arter & Risch, Haefeli, Moser, Steiger, R. Landolt, Leuenberger & Flückiger, J. Schütz, H. Weideli und Dr. H. Fietz.

Die Photozelle im Operationssaal

Die peinliche Sorgfalt, mit der die Operationsinstrumente eines Chirurgen in jedem neuzeitlichen Spital desinfiziert werden, würde ihren Zweck verfehlen, wenn in letzter Sekunde vor dem Gebrauch der Instrumente eine Verunreinigung — und wäre sie noch so unsichtbar geringfügig — vorkäme. Diese Möglichkeit besteht

aber in allen Variationen, so daß auch die Vorrichtung, die das größte Newyorker Spital in seinen Operationssälen hat anbringen lassen, keine überflüssige, sondern eine höchst gewissenhafte Vorsichtsmaßnahme darstellt. Es handelte sich darum, dem Chirurgen während einer Operation das wiederholte Öffnen und Schließen der Instrumentenschränke zu ersparen, um seine Hände nicht mit allerlei Metall- oder Holzgriffen in Berührung kommen zu lassen. Von den verschiedenen Vorschlägen, die diese Aufgabe zu lösen versuchten, wurde derjenige verwirklicht, welcher auf der Idee beruht, jede wichtige Schranktüre oder Schublade mit einer Photozelle zu versehen und diese in einen schwachen elektrischen Steuerstromkreis einzuschalten. Tritt jemand bis auf kurzen Abstand davor hin, so daß er sie beschattet, dann verliert sie vorübergehend ihre elektrische Leitfähigkeit; der damit einhergehende Stromunterbruch bringt bestimmte Relais in Kontaktstellung, worauf der Hauptstrom ein System von Magnetspulen umfließt und sich die betreffende Tür oder Schublade selbsttätig öffnet. Entfernt sich die schattenspendende Person wieder, so spielt der Mechanismus seine Bewegungen im umgekehrten Sinn ab und der Kasten schließt sich wieder.

Geruchstherapie in USA.

Es ist eine alte Tatsache, daß frisch gestrichene Räume für viele Leute unerträglich sind, was besonders für Hotels, Spitäler und Geschäftshäuser einen großen Einnahmeausfall bedeutete. Heute ist das nicht mehr zu befürchten: fast geruchlose Farben und ein fein zerstäubtes Aroma machen die Räume sofort beziehbar. Spitäler haben herausgefunden, daß eine leicht parfümierte Atmosphäre bei vielen Kranken direkt zur schnelleren Genesung beiträgt und man spricht sogar schon von einer Geruchstherapie, da gewisse Aromen einschläfernd, andere dagegen anregend wirken.

Aus der Industrie

Eine neuartige Küchenmaschine

Ungeachtet dem schweren Druck unserer heutigen Verhältnisse, die alle Ernährungsfragen, sei es in Haushalt, Hotel oder Krankenhaus und Anstalt, ganz erheblich verkompliziert und erschwert haben, unternahm die Firma Schwabenland & Co. AG., als einschlägiges Spezialhaus in Zürich, die Projektierung und Herstellung einer ganz neuen Universal-Küchenmaschine.

Es waren von Anfang an die größten Hindernisse zu überwinden, die sich da zufolge des sehr spürbaren Rohmaterialmangels und der fehlenden Spezialarbeiter in den Weg stellten und es ist nicht ohne große Opfer abgegangen, bis das erste Modell vor wenigen Wochen den Prüfstand verlassen hat, um sogleich in einem größeren Betrieb die Brauchbarkeit unter Beweis zu stellen.

Die Maschine geht einzig und allein aus den Bedürfnissen unserer schweizerischen Betriebsküchen hervor und paßt sich den Anforderungen absolut an. In ihr vereinigen sich die durch Jahre an verschiedenen Fabrikaten gesammelten Erfahrungen. Die Maschine beansprucht wenig Platz, arbeitet mit geringem Aufwand und setzt sich auch über die stärkste Beanspruchung in Stoßzeiten hinweg. Die Universalmaschine besteht zur Hauptsache aus einem starken Gußeisen-Sockel, mit einem vortrefflichen Stahlgetriebe, das durch den direkt aufgebauten Elektromotor betrieben wird. Zu gleicher Zeit können immer 3 Hilfsmaschinen beansprucht werden, so z. B. das festeingebaute Rühr- und Schlagwerk und eine Aufsteckfleischhackmaschine und 1 Passiermaschine. Als

anderweitige Aufsteck-Aggregate werden zumeist geliefert die Reibe- und Schneidemaschine und 1 Kaffeemühle. Im übrigen ermöglichen die sinnreichen Aufsteckvorrichtungen, die Verwendung aller übrigen Küchenhilfsmaschinen, wie Glacemaschine, Dünkschneidemaschine, Messerputzmaschine, Schleifstein usw. Die Handhabung ist kinderleicht und mühelos. Die Maschine selbst präsentiert sich trotz robuster Bauart, sehr gediegen.

Es lohnt sich für jeden Fachmann und Interessenten, dieses neue rein schweizerische Produkt, das in den Ausstellungsräumen der Schwabenland & Co. AG. besichtigt werden kann, eingehend zu betrachten.

Wärme kann nicht gehamstert werden!

Wir besitzen ein gutes Mittel, selbst in weniger stark geheizten Räumen die häusliche Zufriedenheit zu bewahren. In der Schweiz haben wir große Mengen weißer Kohle und wenn man den Strom rationell verbraucht, kann der Winter gut überstanden werden. Die Wirtschaftlichkeit der Heizung spielt ebenfalls eine sehr große Rolle. Sie hängt von der Einstellung der richtigen Temperatur in hohem Maße ab. In einem Land mit stark schwankenden, klimatischen Verhältnissen bedeutet dies erfahrungsgemäß eine schwierige Aufgabe; aber die elektrische Temperatur-Regulierung paßt die Wärmetemperatur fortlaufend und selbsttätig an und erzielt durch die exakte Erfassung des jeweiligen Wärmebedarfs eine konstante Raumtemperatur. Der Stromverbrauch wird auf ein Mindestmaß herabgesetzt und durch die Vermeidung jeden Ueberheizens können beträchtliche Einsparungen erzielt werden. Die Wärme-Regulierung (Thermostat) ist ein bewährtes Erzeugnis der elektrotechnischen Präzisions-Industrie. Sie arbeitet völlig selbsttätig und eignet sich für jeden Raum.

Der neue elektrische, automatische NOVOTERMIC heizt nur so lange bis der Raum die gewünschte Temperatur hat. Sobald diese erreicht ist, erkaltet er. Sie scheinen wirklich erstaunt zu sein, aber es ist so: Wenn die Kälte sich einnisten will, fängt der Heizkörper automatisch wieder zu heizen an, bis von neuem eine angenehme Zimmer-Temperatur hergestellt ist. Ist das nicht eine prachtvolle Neuerung im Heizungswesen? Gewiß ein Wunschtraum für alle. NOVOTERMIC ist ein elektrischer, sich selbst ein- und ausschaltender Ofen in der Form eines modernen Zentralheizungsradiators. Alle Unannehmlichkeiten, wie Ueberheizung des Raumes, Geruch von verbrannter Luft, stetige Ueberwachung des Ofens, teurer Betrieb, fallen hinweg. Je nach Größe des Raumes finden Sie einen entsprechenden Ofen, sei es als Zusatz oder als Einzelheizung.

Vom Komposthaufen zum neuen Anbauwerk

ist ein weiter Weg, aber er lohnt sich bestimmt. Schon jetzt gilt es deshalb, alle Vorbereitungen zu treffen, um für das Neue, Große bereit zu stehen. Jeden Tag gibt es nun Abfälle aus dem Garten, aus Hof und Feld, auch die Straßen liefern uns in den Zeiten der stillgelegten Autos wieder vermehrten Zuschuß. Kalkschutt, Asche und Ruß können den Komposthaufen in ihrer Gesamtheit verbessern. Nichts ist zu gering, als daß es uns auf irgend eine Weise wieder nützlich sein könnte. Selbst das verpönte Unkraut, dem wir täglich unsere Verwünschungen widmen, findet auf unserem Kraftsammler, dem Komposthaufen neue und nutzbringende Verwertung. Ja selbst das zähe Gefilz des Obst- und Weintresters sollten wir schätzen lernen, denn auch das ist ein wertvoller Humusbildner. Alle die genannten Stoffe werden sorgfältig gesammelt, gründlich durcheinandergemengt und der neuen Um-

**An
unsere
Leser!**

Benützen Sie recht oft unsere

Wir nennen Ihnen die leistungsfähigen Fabrikanten und Lieferanten von Anstalts-Bedarfsartikeln, Maschinen, Einrichtungen, Lebensmitteln, Apparaten, sowie bewährte Firmen für Arbeiten aller Art und beraten Sie auf dem Gebiete des gesamten Anstaltsbaues.

Schreiben Sie Ihre Wünsche an den **Verlag Franz F. Otth, Zürich 8, Enzenbühlstr. 66**

GRATIS-INFORMATIONEN!